Redebeiträge beim „Trauermarsch für Gaza“ (04.10.2024, Würzburg)

Hinweis: Transkription ist KI-basiert auf Basis des jeweils von Youtube bereitgestellten, automatischen Transkripts und kann Fehler enthalten oder unvollständig sein.

Redebeitrag von Nina Maleika

https://www.youtube.com/watch?v=G2CGmePyd7s

Heute ist jemand hier, der extra aus Berlin für diese Demo angereist ist. Viele von euch kennen sie aus der Aktivist*innenszene, andere als deutsch-ägyptische Künstlerin, deren Stimme man schon an der Seite großer Namen gehört hat. Neben ihrem Talent hat sie vor allem eins: ein Herz am rechten Fleck – und sie steht ganz klar auf der richtigen Seite der Geschichte. Darum ist sie heute auch hier in Würzburg, um uns zu unterstützen. Lasst sie uns begrüßen mit einem kräftigen: Free Palestine.

Hallo. Ja, vielen Dank, ihr Lieben, dass ich hier sprechen darf. Ich bin das erste Mal in meinem Leben in Würzburg. Ich pendle in der Regel zwischen Hamburg und Berlin, und Au hat mir im Vorfeld gesagt, dass die Polizei in Würzburg so gelobt wird, dass ihr eine gute Zusammenarbeit habt. Das kennen wir aus Berlin gar nicht. Ich glaube, ihr kennt die Bilder und Videos von Instagram: Aktivist*innen werden dort regelmäßig übel zusammengeschlagen, es gibt sexuelle Übergriffe, Frauen werden ausgezogen – das ist bei uns leider an der Tagesordnung.

Deswegen habe ich mich natürlich gefreut, zu wissen, dass ich hier in Würzburg in ein anderes Szenario komme und sprechen darf. Danke für die Einladung. Und ich sehe euch tatsächlich heute alle zum ersten Mal persönlich und freue mich wirklich, Menschen gegenüberzustehen, die ich noch gar nicht kenne.

Ich habe lange überlegt: Was kann ich hier sagen auf dieser Demo? Was kann ich für eine Rede halten? Und ich musste mir eingestehen – ich weiß nicht, wie es euch geht – dass ich eigentlich gar nichts mehr zu sagen habe. Wir sind jetzt fast im zweiten Jahr dieses Genozids, und ich bin so ein bisschen im Stadium der Sprachlosigkeit und Ohnmacht angekommen. Es dauert bei mir in der Regel ein bisschen, und trotzdem habe ich natürlich einige Worte zusammengeschrieben, die mir wichtig sind, heute hier als Impuls bei euch zu lassen.

Wie gesagt: Wir sind jetzt seit dem 7. Oktober im zweiten Jahr des Genozids, und wir müssen uns in Deutschland immer noch mit der Rechtfertigung „aber die Hamas…“ auseinandersetzen. Wir wissen von unseren Mitaktivistinnen, Mitstreiterinnen, die respektablerweise so mutig waren, sich auf den Weg Richtung Gaza zu machen – die Flottille. Die meisten von ihnen hat man jetzt abgefangen, sie sind eingesperrt worden. Und der Sicherheitsminister Israels – entschuldigt, aber das ist ein rechtsextremer Psychopath – hat sie persönlich einsperren lassen. Ich weiß nicht genau, was mit denen dort weiter passieren wird.

Wir müssen Druck machen beim Auswärtigen Amt, bei unseren Regierungen. Es sitzen dort auch deutsche Staatsbürger, und die sind natürlich nicht mehr wert als die anderen. Was wir aber wissen – das habe ich gehört – ist, dass mit türkischen Staatsbürgern und arabischen Staatsbürgern besonders hart umgegangen wird. Ein Mensch mit einem deutschen Pass, das wissen auch wir, hat in der Regel „Glück“ im Vergleich und kommt noch einigermaßen gut durch.

Zeitgleich wird in Israel derzeit ernsthaft – ihr Lieben – die Todesstrafe für Palästinenser diskutiert. Wir leben im Jahr 2025 und müssen miterleben, wie öffentlich diskutiert wird – und ich glaube, dass sie das durchbekommen werden –, dass in israelischen Gefängnissen eine Todesstrafe für Palästinenser verhängt wird. Und dann gibt es den sogenannten „Friedensplan“ von Trump für Palästina. Ich habe ein ganz großes Problem mit diesem sogenannten Friedensplan. Alle, die in der Thematik drin sind,

wissen, dass auch unter diesem 20-Punkte-Plan für Palästina kein wahrer Frieden vorgesehen ist. Dieser sogenannte 20-Punkte-Friedensplan bedeutet für Palästina weiterhin eine Verwaltung unter falscher, feindlicher und internationaler Verwaltung. Und was die Palästinenser seit 1948 am wenigsten brauchen, ist eine weitere Form von Unterdrückung.

Palästina muss endlich frei sein – und wahre Freiheit bedeutet eine Verwaltung unter palästinensischer Herrschaft. Ich weiß gar nicht, was schlimmer wäre: wenn die Hamas diesen Plan anerkennt und es weitergeht unter so einem Fake-Frieden, nur um „Frieden" anzuerkennen. Ich bin keine Geopolitikerin, ich kann das nicht im Detail einschätzen, aber ich weiß, dass das nichts ist, was wirklich Frieden für Palästina bringen soll.

Zeitgleich habe ich gelesen, dass Ärzte ohne Grenzen – das ist eine internationale Ärzteorganisation – sich vor einigen Tagen komplett als eine der letzten medizinischen Organisationen aus Gaza zurückgezogen hat. Ich glaube, ihr wisst alle, unter welchen Bedingungen dort das medizinische Personal arbeitet, die wenigen Krankenhäuser und Ärzt*innen, die überhaupt noch existieren, die noch nicht gestorben sind oder abgezogen wurden. Wenn sich jetzt die letzte große internationale Organisation zurückzieht, wissen wir, was das bedeutet: Es ist mehr als eine Katastrophe.

Die internationale Staatengemeinschaft lässt Palästina im Stich – und ganz besonders schockiert mich, dass es nicht nur der Westen ist, sondern auch die gesammelten arabischen Staaten. Natürlich müssen wir mit großem Respekt auf Staaten wie den Jemen schauen – die haben etwas geleistet, das ist „wow". Und trotzdem bleibt Palästina alleine stehen.

Und ich kann es nicht wirklich verstehen, dass Menschen aus unseren eigenen Reihen, palästinensische Aktivist*innen auf Demonstrationen, gestern noch immer von den westlichen Narrativen sprechen – von 60.000 getöteten Palästinensern. Ich glaube, wir wissen alle: Es gab israelische Studien, die veröffentlicht wurden, und wir sind mittlerweile bei über 600.000 toten Palästinensern. Und wenn das kein Genozid ist, dann weiß ich auch nicht weiter.

Ich habe mich natürlich gefragt: Wie ist so etwas möglich – vor den Augen der gesamten Weltöffentlichkeit? Ein Genozid wie der in Gaza. Und viele sagen dann zu mir: „Ja, aber Nina, das hat es doch immer schon gegeben – Krieg und Völkermord und dieses Abschlachten…" Und nein: Gaza ist in vieler Hinsicht anders und tatsächlich einzigartig. Noch nie in der Geschichte der Menschheit waren wir Zeug*innen eines Genozids, der live auf unsere Handygeräte übertragen wird – noch nie. Wir hatten zwar immer ARD und ZDF und Geschichtsbücher, die uns später erzählt haben, was war – aber so etwas hat es noch nie gegeben.

Ich muss zu meiner Schande gestehen, dass ich erst seit dem 7. Oktober 2023 wirklich im Thema bin. Ich hatte vorher tatsächlich ARD und ZDF geschaut und gedacht, es gibt Israel und Palästina, und das seien zwei gleichstarke Parteien. Jetzt – intuitiv – habe ich aber gespürt, dass dort etwas passiert, was einen sehr, sehr großen und nachhaltigen Impact auf unsere gesamte Welt und unsere sogenannte Zivilisation hat. Ich muss intellektuell nichts über Gaza oder Palästina wissen, ich muss keine Geschichtsbücher darüber gelesen haben. Ich habe am 7. Oktober verstanden, dass dort etwas passiert, was jeder Mensch, der ein Herz hat, hätte spüren können und müssen.

Was in Gaza passiert, ist aus jeglicher Perspektive falsch und ein Verbrechen. Und ich möchte euch eine Rede von Netanjahu vorlesen, weil ich mich gefragt habe, wie so etwas möglich ist – und wie es möglich ist, dass Deutschland wieder so eine spezielle Rolle in diesem Völkermord einnimmt. Ich glaube, dass diese kurze Rede von Netanjahu – und ich schäme mich fast, diese Worte in den Mund nehmen zu müssen – sehr viel erklärt.

Netanjahu sagte kürzlich: „Ich denke, viele von Ihnen spüren es bereits in ihren eigenen Gesellschaften – die radikale islamistische Welle. Wissen Sie, ich bin sicher, Sie wissen tief im Inneren, dass Israel Ihren Kampf kämpft." Der deutsche Kanzler – Merz – hat sinngemäß gesagt: Israel macht die Drecksarbeit für uns alle.

Und er sagt nicht genau, welche „Drecksarbeit" er meint. Die Drecksarbeit, von der er heute Morgen spricht, war zum Beispiel ein zweijähriges kleines Kind – ein Mädchen, halb tot, dessen Gedärme aus dem Körper hingen. Sie wimmerte ihre letzten Worte. Neben ihr lag ein kleiner Junge, der war bereits tot, das linke Auge aus dem Kopf geschossen.

Von welchem „Kampf" spricht Netanjahu da? Es ist nämlich nicht nur ein Kampf gegen Palästina. Es geht um einen viel größeren Kampf, und den benennt er nicht – aber wir wissen, wovon er spricht. Es geht um eine sehr große Gruppe: den Islam, die Muslime. Der Muslim als Terrorist ist uns mit 9/11 verkauft worden. Für viele, die schon vorher im Thema waren, war das nichts Neues. Ich habe es am 11. September verstanden: Dass dort eine gesamte Gruppe als Sündenbock herhalten muss für einen Kampf, der seitdem seinesgleichen sucht.

Auf der Grundlage des Bildes vom „muslimischen Terroristen" darf jetzt in Palästina ein ganzes Volk ausgelöscht werden. Kinder gelten dort von Geburt an als Terroristen. Und es ist, wie es ist – und ich werde es aussprechen. Das auszusprechen bedeutet für mich im Moment immer eine Grauzone, denn ich befinde mich auf Bewährung. Ich habe eine Bewährungsstrafe bekommen – zwei Jahre, sechs Monate, vor kurzem beim Hamburger Gericht. Hauptsächlich geht es um sogenannte Straftaten. Deutschland kategorisiert es als Straftat, sich für Palästina stark zu machen.

Nach dieser Gerichtsverhandlung bin ich nach Kairo geflogen und war dort bei der Marsch-Gaza-Mobilisierung, die ja leider so nicht stattgefunden hat. Und ich musste mich dann irgendwann entscheiden, ob ich wirklich meinen Mund halte – denn das ist ja die Erwartung – oder ob ich sage: Ich kann das in der Form nicht leisten. Und ich werde es aussprechen:

Die Rede von Netanjahu – das ist Nazi-Niveau. Es ist Nazi-Sprech. Und was in Gaza passiert, das sind letzten Endes Nazi-Methoden. Das ist etwas, das wir aus der deutschen Geschichte kennen – eigentlich nur aus Geschichtsbüchern. Was wir erleben in Gaza, ist Faschismus in seiner reinsten Form. Es ist eine Wiederholung von Methoden aus der Nazizeit in Deutschland. Und es heißt ja immer: „Wir sollen nicht vergleichen."

Wir müssen geschichtliche Ereignisse miteinander vergleichen, denn vergleichen heißt nicht gleichsetzen. Und das ist wichtig – eigentlich überlebenswichtig –, um jede Form von Faschismus und Völkermord in seiner Entstehung zu erkennen und zu unterbinden. Was wir wissen müssen, ist: Jeder Völkermord passiert nach ähnlichen Prinzipien. Menschen das Existenzrecht absprechen. Eine gesamte Gruppe stigmatisieren, kriminalisieren.

Deutschland hat einmal gesagt: „Nie wieder." Wir hatten die Chance, dieses „Nie wieder" zu verstehen und zu erkennen, dass genau das, was nie wieder geschehen sollte, in Gaza passiert. Und wir haben es nicht verstanden – und „Nie wieder" ist leider jetzt.

Wie gesagt: Vergleichen heißt nicht gleichsetzen. Eine Unterstützung zum Völkermord funktioniert außen – in Deutschland – also leider wieder sehr gut. Meiner Meinung nach ist das so, weil Deutschland eine Gesellschaft ist, die komplett ihrer Intuition beraubt ist. Weil wir größtenteils frei von Moral, Ethik und Werten sind – obwohl wir uns immer wieder, auch in den Geschichtsbüchern, gesagt haben, dass so etwas nie wieder passieren darf. Das ist für mich das Paradoxe an der Sache.

Und es gibt immer noch Hunderttausende, Millionen Menschen in Deutschland, die sich fragen – und uns damit bombardieren: „Was hat das Ganze mit uns zu tun? Warum sind hier so viele Menschen auf

den Straßen, so viele Muslime, aber auch andere Unterstützer? Was hat das mit uns zu tun?“ Nicht nur, dass wir über 500 Millionen Euro Steuergelder für Israel, für Waffen, bereitgestellt haben. Deutschland hat eine besondere historische Verantwortung – und da können wir uns nicht herausziehen.

Und wenn die Menschen in Deutschland wüssten, dass der Zionismus nicht nur in Palästina eine große, schlimme Relevanz hat, sondern dass sich auch bei uns in Deutschland zionistische Strukturen längst in wirtschaftlichen und politischen Strukturen manifestiert haben – und was das wiederum für den gesamten globalen Zusammenhang für Konsequenzen hat, dann wüssten wir, dass wir gut daran täten, diese Strukturen aufzuarbeiten und zu entzaubern.

Denn es geht nicht „nur“ Palästina etwas an. Es hat letzten Endes global einen Impact. Zionismus ist gefährlich für die ganze Welt – und Faschismus in jeder Form sowieso. Letzten Endes können sie uns mit Gerichtsverfahren drohen, mit Geldstrafen drohen. Aber wir müssen am Abend, wenn wir ins Bett gehen, uns im Spiegel anschauen. Und deswegen halte ich es nach wie vor für wichtig, dass wir hier sind. Ihr steht hier bei Regen, obwohl ihr auch in einer Massage oder im Spa liegen könntet. Und ich weiß, dass es weiterhin wichtig sein wird, denn Deutschland hat bereits so oft geschwiegen. Durch unser Schweigen werden Genozide mit verursacht. Und deswegen habe ich keine andere Wahl, als meine Stimme zu erheben.

Ich bin neulich gefragt worden – und das ist ein weiteres brisantes Thema –, ob ich für eine Zweistaatenlösung bin. Nein, ich bin nicht für eine Zweistaatenlösung. Palästina braucht – nehmt es mir nicht übel – eine Einstaatenlösung. Ich weiß nicht, wie man das realisieren kann, aber das Land gehört den Palästinensern und diese Unterdrückung muss konsequent beendet werden. Wir müssen das Kind beim Namen nennen, auch hier: Es braucht eine Einstaatenlösung unter palästinensischer Verwaltung.

Vielen, vielen Dank. Wir sehen und hören uns nachher noch einmal. Danke, dass ihr da seid – und Free Palestine.

Redebeitrag von Nina Maleika (2)

https://www.youtube.com/watch?v=0pF06p2GzZI

Es ist sehr, sehr schön bei euch, liebe Würzburger.

Das Schicksal der Palästinenser ist zu vergleichen mit dem Schicksal der Menschen, die den Völkermord in Ruanda, in Syrien, mit dem Völkermord an der indigenen Bevölkerung in Amerika, den sogenannten Indianern, den Bosniern oder – was die wenigsten von uns auf dem Schirm haben – den Aborigines, den Ureinwohnern Australiens, erlebt haben. Es ist vergleichbar. Und wenn ihr euch an meine erste Rede erinnert: Wir müssen historische Ereignisse miteinander vergleichen dürfen, dürfen sie aber niemals gleichsetzen.

Für mich ist die Menschheit nur noch unterteilt in zwei Kategorien: Menschen, die aufstehen, deutlich und entschieden Nein sagen, wenn Ungerechtigkeit entsteht, und Menschen, die schweigen. Es gibt nichts mehr dazwischen. Und ich persönlich werde zwangsläufig künftig mein Umfeld danach auswählen.

Ich weiß, dass eine Gesellschaft, die Recht von Unrecht, Gut von Böse, Krieg von Genozid und Verteidigung von völkerrechtswidrigen Massakern nicht mehr unterscheiden kann, nicht mehr lange existieren kann. Eine Gesellschaft, die keine Moral und keine ethischen Grundwerte vertritt, wird nicht mehr lange leben können. Wenn es möglich ist, wie bei uns zu Lande, einem gesellschaftlichen Kollektiv eine Lüge als Realität zu verkaufen, ist eine Zivilisation auf kurz oder lang am Ende.

Wir haben spätestens als Gesellschaft durch das Vergehen an Gaza unser eigenes Grab geschaufelt, auch wenn viele von uns das hierzulande noch nicht begreifen. Und wie wir es schon mehrfach heute betont haben: Unsere Vorfahren haben sich gefragt „Wo wart ihr, als der Völkermord an den Juden passierte? Was habt ihr getan?“ Und wir werden uns fragen: Wo waren wir, als Palästina vernichtet wurde?

Nachdem Gaza mittlerweile einem apokalyptischen Horrorfilm gleicht, geht es nun mit der Vertreibung der Palästinenser in die Westbank weiter. Und man sagt: Jedes Trauma braucht einen Zeugen, damit es real werden kann – auch in der Aufarbeitung. Wir sind Zeuge der systematischen Vernichtung und Auslöschung eines gesamten Volkes, der Tötung, Vertreibung und Umsiedlung von zwei Millionen Palästinensern.

Und mit Glück lässt Allah uns ins Paradies – vielleicht einfach deshalb, weil wir nicht weggesehen haben, weil wir unsere Stimme für diejenigen erhoben haben, die keine mehr haben, verlassen von der internationalen Gemeinschaft. Und, liebe Freunde, wir werden weiterhin viel Kraft, Mut und Ausdauer benötigen, denn die Wahrheit und das Aussprechen und Benennen der Wahrheit braucht Kraft, Mut und Ausdauer. Und weiterhin werden wir Liebe in unserem Herzen brauchen, denn das haben wir den Zionisten und Faschisten voraus. Wir kämpfen für Liebe, für die Wahrheit und um Gerechtigkeit, denn die Wahrheit ist letzten Endes immer stärker als die Lüge.

Und an alle anderen soll gesagt sein: Israel, du kannst kein heiliges Land auf den Massengräbern von Kindern errichten. Vielen Dank.

[Applaus] [Musik - Lied „We will not go down“]

Israel, du kannst kein heiliges Land auf den Massengräbern von Kindern errichten. Und auch wenn die israelische Bevölkerung das jetzt noch nicht weiß: Das, was sie dort vorhaben – aus Gaza eine Luxusmeile zu machen –, wird nicht funktionieren. Auch Israel hat sich sein eigenes Grab geschaufelt, und es ist nur eine Frage der Zeit. Vielen Dank. Bleibt dabei, bleibt – das ist das Einzige, was wir haben: unsere Stimme. Vielen Dank.

[Applaus]

Redebeitrag von Furkan Er (Juristen gegen Genozid)

https://www.youtube.com/watch?v=A1cG8aU5Pu4

Ich möchte mich einmal kurz bedanken, dass ihr alle hier seid – bei Regen und jeden Samstag – an die Würzburger*innen für Gaza, gegen Genozid. Und ich möchte mich einmal kurz vorstellen. Mein Name ist Fan, ich bin von Juristinnen gegen Genozid. Wir sind in ganz Deutschland aktiv, um euch vor Repression zu schützen, weil wir natürlich in Deutschland vom Staat und von den Zionisten, die leider auch der Staat sind, nichts anderes als Repression entgegengeschmissen bekommen, wenn wir uns gegen diesen Genozid einsetzen.

Während andere Staaten sich an die Seite von Aktivistinnen, an die Seite von Gaza stellen, ist Deutschland immer noch – und zwar schon wieder – an der Seite des Täters und an der Seite des Genozids. Deswegen möchte ich ein paar Worte zu Repression sagen. Man könnte sagen, wir machen Fortschritte: Ist euch aufgefallen, dass wir jetzt keine Strafanzeigen mehr kriegen, wenn wir die Geschehnisse in Gaza als Völkermord bezeichnen? Wenn wir gesagt hatten, es sei ein Genozid, haben wir dafür vor einigen Monaten noch eine Strafanzeige bekommen. Aber jetzt, wo 86 % der Genozid-Forscherinnen auf der Welt und die UN-Kommission, der ICJ, alle schon festgestellt haben, dass es ein Genozid ist – jetzt erst kriege ich keine Strafanzeige mehr, wenn ich das sage.

Die Opposition in der Knesset hat es Völkermord genannt, die UN, die Gerichte, alle Aktivist*innen auf der Welt. Gaza hat es seit über zwei Jahren – nein: seit über 70 Jahren – Völkermord genannt. Und jetzt erst, seit wenigen Monaten, kriegen wir dafür von der Polizei keine Strafanzeigen mehr. Aber Deutschland möchte keine Personen hier sehen, die das alles einen Holocaust nennen. Der Holocaust in Deutschland ist einzigartig und in seiner Boshaftigkeit unvergleichlich.

Die Nazis haben im Holocaust Zwangsarbeitscamps im Kohleabbau im Ruhrgebiet errichtet… nein, stopp, das war Belgien. Sie haben Zwangsarbeit im Kongo betrieben, um Edelmetalle des Landes zu stehlen. Es sind nicht 6 Millionen, sondern 13 Millionen Menschen dort gestorben. Aber keine Sorge, das waren keine weißen Menschen, also zählt das nicht.

Aber sowieso haben die Nazis auch in Gebieten im Ausland, die sie besetzt haben, so agiert, dass mehr als 3 Millionen weitere Menschen verhungert sind. Nein, warte. Diese 3 Millionen Menschen hat Großbritannien in Bengalen verhungern lassen – und zwar sogar während sie die Nazis für ihre Verbrechen bekämpft haben, 1943. Aber jetzt mal im Ernst: In dem heutigen Myanmar und Indien – wie viele weiße Menschen leben da wirklich? Also zählt das ja irgendwie auch nicht.

Das Schlimmste an den Nazis war doch immer noch dieser grausame Lebensraumplan, immer mehr Land einnehmen für die Deutschen. Die Nazis haben die einheimische Bevölkerung in Polen und in der Ukraine um 96 % reduziert, nur um ihre eigene Bevölkerung dort hineinzusetzen, oder? Nein, das war doch der Völkermord der USA an den einheimischen Menschen, bevor die USA gegründet wurden, oder? Ja, Entschuldigung, mein Fehler.

Aber das hier weiß ich ganz genau: Es wurden nicht nur 70.000, sondern laut den neuesten Berichten der UN-Kommission über 200.000 in der Nakba – während der Nakba, die bis heute andauert – vertrieben und ermordet. Es wurden Tausende getötet in den letzten Jahren, in den letzten zwei Jahren, in den letzten Monaten, vor unseren Augen. Wir kennen den Täter. Wir wissen, dass es nicht die Nazis, nicht Großbritannien, nicht Frankreich war – sondern wir wissen, dass es Israel war.

Wir wissen, dass das Leid, wovon wir in den Geschichtsbüchern hier lernen müssen, sich wiederholt. Wir sehen es mit unseren eigenen Augen. Und davor zu warnen, Deutschland zu ermahnen, dass aus der Geschichte gelernt werden muss, dass dieses Leid nicht einzigartig ist, sondern durchaus noch einmal begangen werden kann und noch einmal begangen wird, sollte nicht strafbar sein. Es sollte eine Heldentat sein. Und das hat einen Namen – man nennt es einen Holocaust.

Und wenn ich das damit als Holocaust bezeichne, dann verharmlose ich nicht euren Holocaust, liebes Deutschland. Ich zeige euch, dass ihr jetzt gerade einen zweiten finanziert und unterstützt, damit ihr euch in 70 Jahren nicht noch einmal schämen müsst. Ihr solltet euch nicht weniger dafür schämen, dass ihr euren Völkermord an den Juden begangen habt, Deutschland, sondern euch noch mehr in Grund und Boden schämen. Ihr solltet euch noch mehr schämen, wenn ihr mir eine Anzeige erstattet, weil ich das gesamte Leid der Herero, der Nama, der bengalischen Bevölkerung, der Kongolesen, der amerikanischen Ureinwohner und der Palästinenser hier anspreche.

Und wenn ihr mich als Juristin fragt, dann macht ihr euch der Volksverhetzung, der Billigung von Straftaten, der Verunglimpfung von Verstorbenen und der Verfolgung Unschuldiger strafbar, wenn ihr mir diese Anzeigen erstattet und mir erzählen wollt, dass das Leid dieser Millionen von Menschen, die alle sterben und ermordet werden, weniger wert ist als das Leid, das ihr den Juden angetan habt. Ihr habt euch kein Stück verändert. Noch immer entmenschlicht ihr, noch immer mordet ihr. Und wenn ihr noch 10.000 Holocausts begeht, werden wir jedes Mal hier stehen und euch jedes Mal als das bezeichnen, was ihr immer noch anscheinend seid: Nazis.

Weil wir wissen, dass wir hier gerne im Regen stehen können, denn lieber regnet das Wasser als Bomben. Alle sagen hier: Nie wieder. Wir sagen: Nie wieder. Das gilt auch für Palästina. Alle sagen hier: Nie wieder. Das gilt auch für Palästina.

Juden, Christen und Muslime – gegen eure Kriegsmaschine. Juden, Christen und Muslime – gegen eure Kriegsmaschine. Vor den Briten waren wir einig. Ein Land für alle – heilig. Vor den Briten waren wir einig. Ein Land für alle – heilig. Free free Palestine. Free free Palestine. Free Palestine. Free free Palestine.

Redebeitrag von Ahu Yildirim

https://www.youtube.com/watch?v=GBa57K_1Is0

Seit zwei Jahren gehen wir auf die Straße. Seit zwei Jahren versuchen wir, Menschen aufzuklären. Wir sind viele in Würzburg – und doch sind wir wenige. Und während wir hier stehen, ist von Gaza kaum noch etwas übrig. Kaum noch Land, kaum noch Mensch, kaum noch Tier, kaum eine Pflanze.

Seit zwei Jahren versuchen wir Gutes zu tun. Seit zwei Jahren sagen wir Wahrheiten, die andere verschweigen. Seit zwei Jahren helfen wir, wo Hilfe gebraucht wird. Und seit zwei Jahren stoßen wir immer wieder auf Widerstände. Alles über Gaza wurde schon gesagt.

Wie oft sollen wir uns wiederholen, bis es auch beim letzten angekommen ist? Wie oft sollen wir noch erzählen von Kindern, die in den Trümmern zerrissen werden? Von kleinen Händen, die reglos aus dem Staub ragen? Von Armen, die nur noch lose an Körpern hängen? Von Bäuchen, aufgeschlitzt und leer, aus denen das Leben gerissen wurde? Wie oft sollen wir erzählen von Müttern, die ihre Kinder in Plastiktüten begraben müssen, die schreien, bis keine Stimme mehr da ist, die ihre Babys nicht mehr wiegen, sondern nur noch aus kalten Tüchern heben?

Wie oft sollen wir erzählen von Vätern, deren Augen tot sind, die zwar noch leben, aber nichts mehr sehen – die in den Trümmern sitzen, als hätten sie ihren Verstand irgendwo unter den Steinen zurückgelassen? Und trotzdem gibt es seit zwei Jahren Menschen, die sagen, es gebe „zwei Seiten“. Doch wir müssen klar benennen, was hinter diesem Satz oft steckt: Es sind einflussreiche Kreise, Vereine, Netzwerke, die jede solidarische Stimme mit dem Vorwurf des Antisemitismus ersticken wollen.

Sie sitzen im Rathaus, in Stadträten, in Parteivorständen, bei der Presse. Sie hetzen, sie schüren Misstrauen. Sie setzen Fotografen und Beobachter auf Aktivistinnen an – nicht um Straftaten zu verfolgen, sondern um Namen und Adressen zu sammeln, um uns mundtot zu machen, um uns zu verunsichern, um uns zu isolieren. Sie spielen mit unseren Arbeitsplätzen, indem sie Arbeitgeber gegen uns aufhetzen. Sie spielen mit Existenzen, sie spielen mit Leben.

Die israelische Regierung löscht Leben aus, die im Wege stehen. Und hier in Deutschland wird man kriminalisiert und diffamiert, wenn man sich gegen eine Politik stellt, die Kinder tötet und Zivilisten auslöscht. Es ist das Gleiche, nur anders. Pro-Palästina-Engagement wird routinemäßig pathologisiert und kriminalisiert – nicht weil es Recht bricht, sondern weil es unbequem ist.

Wir Veranstalter werden angezeigt, strafrechtlich verfolgt, mit haltlosen Vorwürfen konfrontiert. Unsere Wohnungen werden durchsucht, unsere Würde wird uns genommen. Unsere Informations- und Spendenstände werden systematisch ausgekundschaftet – aber nicht von der Polizei, sondern von jenen, die auf neue Anzeigen lauern, die Behörden mit sinnfreien Ermittlungen beschäftigen, nur um von einer Lücke im System zu profitieren: dass der Anzeigenerstatter den Namen der betroffenen Person erfährt und sofort die Nächste ins Visier nehmen kann.

Das ist Einschüchterung, das ist Ausforschung; das ist Teil des Widerstandes, dem wir seit zwei Jahren begegnen. Und vergesst nicht – schaut euch mal hier um: Wir sind nur normale Menschen. Wir sind Mütter, wir sind Angestellte, wir sind Studierende. Ein paar Menschen, die sich gefunden haben, um dieses Mal in Deutschland für das Richtige einstehen zu wollen. Wir hatten nie etwas mit dem Strafgesetz zu tun, und trotzdem wurden wir alle kriminalisiert.

Ich zum Beispiel wurde über Nacht zu Würzburgs größter Antisemitin erklärt und sah mich plötzlich mit dem Vorwurf der Volksverhetzung konfrontiert. Ist irgendwie lustig, wenn es nicht so bitter wäre. Wie viele Kinder sind gestorben? Wie viele Babys im Mutterleib ausgelöscht? Wie viele Familien ausradiert, bevor sie leben durften?

Und währenddessen gehen wir immer noch auf die Straße. Seit zwei Jahren rufen wir nach Gerechtigkeit. Seit zwei Jahren tragen wir die Stimmen derer, die selbst nicht mehr sprechen können. Seit zwei Jahren stehen wir für das ein, was Menschlichkeit bedeutet. Und vielleicht fragt ihr euch: Warum?

Warum gehen wir raus? Haben wir nichts Besseres zu tun? Haben wir keine eigenen Leben? Warum setzen wir uns dieser Last, diesen Anfeindungen, diesem Schmerz aus? Meine Antwort ist einfach: Ich tue das, was mich mein Glaube lehrt – Mensch sein. Ich bin Muslimin, und ich möchte euch an dieser Stelle eine Überlieferung erzählen. Hasan Ali, der Schwiegersohn unseres Propheten, sagte: „Begegnet Bösem stets mit Gutem."

Unser Prophet wurde einmal gefragt, warum er Hasan Ali so sehr liebe. Er antwortete mit einer Gegenfrage: „Was würdet ihr tun, wenn euch Menschen Böses antun?" Sie sagten: „Wir würden ihnen mit Gutem entgegentreten." Er fragte erneut: „Und wenn ein einzelner Mensch euch Böses antut?" Sie sagten: „Wir würden ihm mit Gutem begegnen." Und er fragte ein drittes Mal. Wieder sagten sie: „Wir würden darüber nachdenken, ob das Gute vielleicht das Richtige ist."

Daraufhin holte der Prophet Hasan Ali herbei und stellte ihm dieselbe Frage – siebenmal. Und siebenmal antwortete Hasan Ali: „Ich begegne Bösem stets mit Gutem." Als der Prophet ihn fragte, warum er so antwortete, sagte Hasan Ali: „Mein Prophet, wenn die Bösen nicht aufhören, böse zu sein – warum sollte ich aufhören, gut zu sein?"

Und genau deshalb stehen wir weiterhin ein für jene, die es nicht für sich selbst können. Und dafür musst du weder Muslim noch Christ noch Jude sein – sei Mensch. Denn wir sind Stimmen, die nicht brechen. Fällt eine, steht die nächste auf. Wir sind ein Herz, das nicht verhandelbar ist. Wir kämpfen nicht aus Trotz, wir kämpfen aus Überzeugung. Wir alle sind gemeinsam eins.

Gemeinsam eins bedeutet auch, dass heute nicht nur meine Worte gesprochen werden. Wir sprechen heute mit vielen Stimmen – dieselbe Wahrheit, dasselbe Herz. Eine dieser Stimmen kommt von einem guten Freund, der heute leider nicht hier sein kann. Er sagte: Der wahre Feind war und ist die Spaltung. Auf diesen Trick hereinzufallen, hat schon verdammt viele Leben gekostet.

Wir müssen das endlich begreifen. Kein Hass, keine Lügen, kein Geld und keine Machtspiele dürfen uns trennen, wenn wir eine bessere Welt wollen. Schaut in die Augen eines Kindes aus Gaza. Schaut in die Augen eines Kindes aus dem Kongo. Schaut in die Augen eines Kindes aus Deutschland oder irgendwo sonst auf dieser Welt.

Alle sind voller Leben, voller Hoffnung, voller Potenzial. Diese Kinder lassen sich ohne Indoktrination nicht spalten. Warum also sollten wir es tun? Und genau deshalb stehen wir heute hier: nicht getrennt, nicht gespalten, sondern gemeinsam – Schulter an Schulter, Herz an Herz. Wir kämpfen nicht gegeneinander. Wir kämpfen für das Leben, für die Wahrheit, für die Zukunft. Und wir bleiben gut.

Doch eines muss uns allen bewusst sein, und damit komme ich zum Schluss: Gut sein heißt nicht schweigen. Gut sein heißt Verantwortung übernehmen. Gut sein heißt, sich nicht wegzuducken. Deshalb möchte ich hier und jetzt Forderungen stellen. Sie gehen diesmal nicht an Israel und nicht an Netanjahu – er tut, was er will.

Meine Forderungen gehen an Deutschland, an die Gemeinden, an Vereine, an Menschenrechtsorganisationen, an Tierschutzvereine, an Umweltschützer. Ich fordere die Moscheen auf: Öffnet eure Türen, organisiert Hilfsaktionen, sammelt Spenden, setzt Zeichen, positioniert euch endlich. Ich fordere Kirchen und Synagogen auf: Zeigt Solidarität, erhebt eure Stimmen, durchbrecht das Schweigen.

Ich fordere Menschenrechtsorganisationen auf: Schreibt Berichte, erhebt Klagen, haltet den Druck aufrecht – denn Menschenrechte gelten nicht selektiv. Ich fordere Umwelt- und Tierschutzverbände auf: Wenn ihr für jeden Baum und jedes Tier protestiert, warum schweigt ihr, wenn ein ganzes Volk ausgelöscht wird?

Ich frage die Kommunen, Vereine, Dachverbände: Hört auf mit leeren Bekenntnissen. Handelt, bevor die dunkle Geschichte in Deutschland noch dunkler wird. Ich frage die Moscheegemeinden – die arabischen, türkischen, bosnischen: Wo seid ihr? Wo seid ihr, während unsere Geschwister Land um Land, Baby um Baby, Unschuld um Unschuld ausgelöscht werden?

Was werdet ihr morgen antworten, wenn ihr vor eurem Schöpfer steht und gefragt werdet: „Was hast du getan, um deinen Geschwistern zu helfen?“ Und weil ihr alle nicht da seid, sprechen wir auch für eure unterdrückten Stimmen.

Redebeitrag von Vio

https://www.youtube.com/watch?v=R8yhgKyvqFs

Wir haben es gerade im Lied gehört: Wie viele Tage noch? Wie viele Körper noch? Wie viele Geschichten noch, wie viel Leid und wie viele Nächte voller Schreie müssen vergehen, bis die Welt endlich sagt: genug. Seit zwei Jahren sehen wir Bilder, die niemand sehen sollte: Kinder, die leblos aus den Trümmern gezogen werden; Mütter, die ihre Babys in weiße Leichentücher hüllen; Väter, die die Überreste ihrer Kinder in Plastiktüten tragen; Häuser, die in Sekunden zu Staub verfallen; abgemagerte Körper, die langsam verschwinden. Und das ist keine Erinnerung aus der Vergangenheit. Das ist die Gegenwart. Das ist Gaza.

Diese Bilder lassen uns alle nicht los. Sie brennen sich in unsere Herzen. Wir spüren ihre Wunden, wir hören ihre Schreie und wir sehen die Leere, die bleibt. Doch selbst mitten in dieser Hölle gibt es eine Stimme – die Stimme Gazas. Eine Stimme, die trotz Bomben und Hunger nicht verstummt.

Wenn Gaza sprechen könnte, würde es vielleicht sagen: „Ich bin die Wiege, in der Babys geboren werden, und ich bin das Grab, in dem dieselben Babys hinabgelassen werden. Ich bin die Mutter mit leeren Armen und der Vater, der verzweifelt Schutz sucht. Ich bin die Kinder, deren erste Worte ‚Flugzeug‘ und ‚Bombe‘ sind. Ich bin die Mädchen, die ihre Hefte zwischen Steinen und Staub suchen. Ich bin die Jungen, die barfuß zwischen Ruinen spielen, hungrig, mit Blicken, die viel zu alt geworden sind für ihre Gesichter.

Ich bin die Frau, die ihr Kind stillen will, deren Brust aber leer bleibt, weil es seit Tagen kein Wasser gab. Ich bin der Alte, der sein Zuhause schon zehnmal verloren hat und trotzdem jeden Morgen alhamdulillah sagt. Ich bin das Krankenhaus, das in sich zusammenbricht, während Verletzte um Hilfe schreien. Ich bin der Hunger, ich bin die Asche, ich bin die Tränen, die niemand sieht. Aber ich bin auch Hoffnung.

Ich bin der Glaube, der stärker ist als jede Mauer. Ich bin die Hand, die trotz Schlägen nach Brot greift. Ich bin das Leben, das ihr nicht auslöschen könnt. Ich bin Gaza – und ich lebe noch."

Und genau das ist es, was Gaza bedeutet. Gaza steht nicht nur für Schmerz. Gaza steht für Kraft, für Standhaftigkeit, für Mut. Die Palästinenser haben mir gezeigt, was es heißt, niemals aufzugeben – auch wenn alles gegen dich spricht. Sie haben mir beigebracht, dass Hoffnung selbst dann bleibt, wenn du eingesperrt bist. Sie haben gezeigt, dass man selbst im tiefsten Leid noch alhamdulillah sagen kann.

Gaza – das sind die Kinder, die trotz Hunger und Bomben lachen können. Das sind die Frauen, die ihre Familien tragen, obwohl sie selbst kaum noch Kraft haben. Das sind die Männer, die immer wieder aufstehen, obwohl sie so oft getroffen wurden. Das sind die Alten, die alles verloren haben und doch am Glauben festhalten. Für mich ist Gaza mehr als ein Ort auf der Landkarte. Gaza ist ein Spiegel von Würde und Menschlichkeit. Lehrer und Vorbild.

Und Gaza lebt in jedem von uns, der heute hier steht. Genau deshalb vereint uns Gaza. Wir stehen hier Schulter an Schulter – Menschen, die sonst vielleicht nie zusammengekommen wären; Menschen mit unterschiedlichen Wegen, Geschichten, Glaubensrichtungen, Welten. Und doch stehen wir gemeinsam hier im Regen.

Einige von euch wissen es vielleicht: Wir stehen jeden Samstag mit dem Spenden- und Infostand am Barbarossaplatz, und dort werde ich oft gefragt, ob ich Palästinenserin sei. Und ich antworte jedes Mal: Nein. Ich bin Mensch. Wenn ich jetzt in die Runde schaue, sehe ich Menschen aus verschiedensten Ländern, mit verschiedenen Religionen oder ganz ohne Religion. Und das ist vollkommen egal. Denn eines weiß ich: Wir bluten alle in derselben Farbe, und wir weinen dieselben Tränen.

Oder wie Margot Friedländer einmal sagte: „Es gibt kein christliches, kein jüdisches und kein muslimisches Blut. Es gibt nur menschliches Blut." Und genau darum sind wir hier. Solange wir Menschlichkeit zeigen, solange wir für andere aufstehen, wird Gaza nicht sterben. Und darum sage ich heute: Wir sind Gaza.

Heute sind wir ihre Stimmen, und unsere Schritte sind ihre Schritte – heute, morgen und wann immer es nötig ist. Denn wir alle sind einfach nur Menschen – und Menschenrechte stehen allen zu. Und wenn die Palästinenser nach all dem Leid immer noch die Kraft haben, immer wieder aufzustehen – warum sollten wir müde werden, ihre Stimme zu sein? Genau deshalb stehen wir hier, auch im Regen, nach zwei Jahren, und rufen immer noch: Free Palestine.

Redebeitrag von Heike und Vio

https://www.youtube.com/watch?v=Hn9SDshoOXM

Schönes und auch trauriges Gedicht. Und das, was wir vorhin gehört haben, bzw. gerade eben gehört haben, waren für uns nur einige Minuten. Und jetzt? Jetzt ist Stille. Wir haben es ausgeschaltet, weil wir die Macht dazu haben, es auszuschalten. In Gaza aber gibt es keinen Knopf zum Ausschalten. Dort ist das Dauerzustand.

Summende Drohnen, Bombeneinschläge, Schreie, Schüsse und Angst. Seit zwei Jahren. 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche. Die Menschen dort haben keine Wahl. Sie müssen überleben. Ohne Schutz, ohne Sicherheit, ohne Möglichkeit sich dem Terror zu entziehen.

Und als ob das nicht reicht, blockiert Israel seit fast acht Monaten systematisch Hilfslieferungen nach Gaza. Vor ein paar Tagen haben über 45 Schiffe aus aller Welt versucht, diese Blockade zu durchbrechen. Dabei wurden Schiffe auf internationalen Gewässern gestürmt und die Aktivisten, darunter auch deutsche Staatsbürger, entführt und nach Israel gebracht.

Nach internationalem Recht ist dieses Vorgehen auf hoher See völkerrechtswidrig. Bis heute ist unklar, wie es ihnen geht. Und Deutschland? Deutschland tut nichts. Kein Schutz für die eigenen Staatsbürger, keine Distanzierung, kein Handeln. Trotz der klar belegten Verletzungen des Völkerrechts und internationalen Menschenrechtsberichten.

Wir fordern die Freilassung und die unversehrte Rückkehr aller internationaler Crewmitglieder. Das Auswärtige Amt ist verpflichtet, die deutschen Staatsbürger aus den israelischen Gefängnissen zu befreien und sicher nach Hause zu bringen. Denn während Aktivisten festgehalten werden und in Gaza Kinder unter Hunger und Angst leiden, Ärzte ihr Leben riskieren und Journalisten eingeschränkt berichten, schaut Deutschland weg.

Und wir hier in Würzburg, hier fragen wir uns, gehe ich zur nächsten Demo, erhebe ich meine Stimme, besuche ich die nächste Kundgebung? Die Antwort sollte sein, ja, immer.

Weil wir die Wahl haben. Weil wir es den Menschen dort schuldig sind. Denn während Gaza keine Kraft mehr hat zu schreien, haben wir hier die Freiheit, unsere Stimme zu erheben. Und glaubt mir, die Menschen in Gaza, die sehen uns. Sie sehen, dass wir hier nicht schweigen. Sie sehen unsere Solidarität in Berlin, in Spanien, London, New York, überall auf der Welt. Auch hier in Würzburg.

Und durch diese Solidarität schaffen Sie wiederum Kraft. Sie fühlen, dass Sie nicht alleine sind, dass Sie gehört und gesehen werden. Unsere Stimmen hier sind Ihr Hoffnungsschimmer dort. Also raus aus der Komfortzone, hört auf die Stimmen in Gaza, denn sie rufen uns. Und unsere Antwort ist klar. Wir sind hier und wir bleiben hier und wir hören nicht auf laut zu sein.

Und ja, manche sagen, was bringt das alles? Eure Demos, eure Stimmen, eure Gesten ändern doch nichts. Die Muslimen hier unter uns kennen vielleicht die Geschichte von Prophet Ibrahim a.s.w. Als er ins Feuer geworfen werden sollte, rannte eine kleine Ameise mit winzigen Tropfen hin und her.

Sie konnte das Feuer nicht löschen, wie denn auch, sie war viel zu klein. Aber sie sagte, Allah wird sehen, auf wessen Seite ich stehe. Und egal, ob man gläubig ist oder nicht, genau das ist die Botschaft. Auch wenn unsere Taten klein scheinen, sie zeigen, wo wir stehen.

Redebeitrag von Yunis

https://www.youtube.com/watch?v=u_tkE3zYTp0

Ich möchte mich in meiner Rede heute besonders an die wenden, die sich neu in die Thematik Palästina einfinden und ein bisschen darüber reden, wie wir mit den Gefühlen, die dort auf uns warten, umgehen können, wie wir ihnen begegnen können. Denn wir haben uns heute zu einem Trauermarsch zusammengefunden. Und es ist schrecklich, dies zu sagen: Doch angesichts der jüngsten Entwicklungen betrauern wir heute nicht nur, was bereits geschehen ist, sondern auch, was gerade geschieht – und was noch geschehen wird, falls niemand Israel Einhalt gebietet.

Wir sehen in den sozialen Medien oft Vergleichsbilder, die das unvorstellbare Ausmaß der Zerstörung Gazas durch Israel verdeutlichen. Sie zeigen Gaza, wie es einmal war: voller Leben; Gebäude, die Menschen ein Zuhause boten; Straßen, auf denen sich Menschen bewegten – nicht, um mit dem nackten Leben zu entkommen, nicht, um etwas Essbares zu finden, nicht, um die Leichen ihrer Verwandten von der Straße zu räumen, sondern um ihrem Alltag nachzugehen. So idyllisch diese friedlichen Momentaufnahmen im Vergleich zu den heutigen Zuständen erscheinen mögen, so leicht gerät in Vergessenheit, dass Gaza bereits damals schon lange für Menschen praktisch unbewohnbar war.

Israelische Eingriffe in ihr Leben – wie das Abstellen von Strom und Wasser oder die Beschränkung der Nahrungszufuhr – sind nicht neu, sondern waren schon damals Alltag. Auf den früheren Aufnahmen

wird die Aussichtslosigkeit kaschiert von einer für Außenstehende unerklärlichen Lebensfreude – getragen von einer resilienten, jungen Bevölkerung, die noch immer einen Weg fand, mit jeder Widrigkeit umzugehen.

Gleiches gilt für die Palästinenser im Westjordanland, die dem Raub und der Zerstörung ihrer Häuser, Felder und Dörfer, den weitreichenden Einschränkungen ihrer Freiheit, den alltäglichen Schikanen der israelischen Soldaten und der willkürlichen Gewalt israelischer Siedler Tag ein, Tag aus mit gehobenem Kopf die Stirn bieten. Bevor wir den Palästinensern unser Mitleid ausdrücken, verdienen sie unsere Anerkennung – Anerkennung nicht bloß im Sinne eines Staates, sondern im Sinne von Respekt und Bewunderung.

Wir sind auf einem Trauermarsch. Ja, der Toten zu gedenken ist wichtig. Sie verdienen es. Doch es stellt sich auch die Frage, wie wir dieser Trauer begegnen. Durch bloßes Mitleid, aus Entsetzen vor den Qualen, die sie erfahren mussten, werden wir weder ihnen noch denen gerecht, die schon ihr Leben lang gegen das gleiche Ende ankämpfen.

Mitleid ist kurzweilig, eignet sich als Trend, wird schnell selbstgefällig – Prozesse, die man beobachten konnte, als doch einmal kurz Bilder verhungerter Kinder in deutschen Medien auftauchten und der kleine Augenblick kam, in dem man sich öffentlich als „guter Mensch“ profilieren konnte, wenn man sich sympathisch mit diesen armen leidenden Wesen zeigte. Lippenbekenntnisse, die nur einem selbst für einen Moment nützten – und gleich wieder verstummten. Mitleid verkommt schnell zu einer inhaltsleeren Floskel, auf die man zurückgreift, wenn es passend scheint.

Ich bin Palästinenser, genauso wie ich Deutscher bin, und mir ist bewusst, dass es kein einfacher Diskurs ist – aber ich möchte kein Mitleid. Sagt mir nicht, wie schrecklich die Lage vor Ort ist. Ich weiß es nur zu gut. Stellt mir eine Frage, wenn ihr nicht wisst, was ihr sagen sollt. Behaltet das Mitleid – bietet Empathie an. Es ist etwas anderes. Es geht tiefer.

Empathie setzt die Bereitschaft für Verständnis voraus. Mitleid bezieht sich auf Emotionen, Empathie auf die Fakten und Strukturen, die diesen Emotionen zugrunde liegen. Auf Empathie kann ein Prozess für eine bessere Zukunft erwachsen. In Mitleid können wir uns suhlen, bis der letzte Palästinenser getötet wurde.

Aber warum habe ich gesagt, dass Palästinenser an allererster Stelle unsere Anerkennung verdienen? Begegnet man der Geschichte der Palästinenser mit der Bereitschaft zur Empathie, sieht man ein Volk, das sich nicht erst seit zwei, sondern seit über 80 Jahren mit unbeugsamer Standhaftigkeit gegen Enteignung, Vertreibung und Vernichtung stellt. Ein Volk, das von der gesamten Welt im Stich gelassen wurde und sich – selbst im Wandel der Technik, die immer effektivere Möglichkeiten zu seiner Unterdrückung mit sich bringt – allein durch seinen Stolz und die Verbundenheit zur Erde seines Heimatlandes immer wieder behaupten konnte.

Ein Volk, dessen Kultur gestohlen und dessen Existenz verneint wird. Ein Volk, das in Vergessenheit geraten sollte, während es Stück für Stück ausgelöscht wird – und dessen Flagge inzwischen auf den Straßen fast jedes Landes der Welt weht. Eine Mehrheit unserer Bevölkerung ist sich parteiübergreifend einig, dass Israel einen Völkermord an den Bewohnern Gazas verübt.

Und doch sieht man diese Mehrheiten nicht, man hört sie nicht – weil Mitleid still und risikolos ist. Vom „Schade finden“ wird der Völkermord jedoch nicht aufhören. Empathie, Verständnis, Anerkennung – sie verlangen einen gewissen Mut. Aber sie schaffen auch den Mut, den man durch Mitleid umgeht: Mut, der fadenscheinige und scheinheilige Äußerungen nicht mehr durchgehen lässt; Mut, der sich nicht einschüchtern lässt; Mut, der Handlungen ermöglicht.

Eure Stimme ist mächtig und wichtig. Fragt, wenn ihr Fragen habt. Und richtet euer Wort dann an jene, die weder Wahrheit noch ihr Gewissen fürchten – sondern lediglich ihre Karriereaussichten. Wer einen Völkermord unterstützt, darf in diesem Land nichts zu sagen haben. Das muss jedem Amtsträger in Deutschland bewusst gemacht werden. Danke.

Musikbeitrag von Soul Elements

Hinweis: Bei dem Musikbeitrag handelt es sich um eine Umschreibung des Titels Glory von Common & John Legend (2014)

https://www.youtube.com/watch?v=-UDWBL9HZ0I

One day when the glory comes, it will be ours, it will be ours. One day, when the war is won, we will be sure, we will be sure. Oh, glory. Glory, yeah. Oh, glory.

Hands to the heaven, no man, no weapon, formed against. Yes, glory is destined. Everyday women and men become legends. Sins that go against our skin become blessings. The movement is a rhythm to us. Freedom is like religion to us. Justice is just a position of us. Justice for all just ain't specific enough. One son died, his spirit is revisiting us. True or living is us. Resistance is us. That's why Rosa sat on the bus. That's why we march for Gaza with our heads up. When it go down, we woman and man up. They say stand down, but we stand up. Shots, we on the ground, the camera panned up. King pointed. Now everybody can put your hands up like this, just waving from side to side.

When the glory comes, everybody will be for glory. It will be ours. Glory, for the glory. Glory. Glory, baby. Yeah, glory.

Now the war is not over, the gospel. Victory is in war. All over the world. I will fight till the finish. That's when it's all done. We call your glory. Glory. Glory. Glory, yeah.

God is now for every man, woman, and child. Even Jesus got his crown in front of a crowd. They march with the torch. We going to run with it now. Never look back. We done gone hundreds of miles from dark roads. Heroes to become a hero. Facing the league of justice. The power was the people. Enemy is evil. We became sele under a bald eagle. The biggest weapon is to stay peaceful. We sing. Our music is the cuts that we blame through. Now we're going to march the signs of the infinity. Stand for Gaza. Here we go.

Put your hands in the air when the glory come. Put your hands in the air. It will be ours. It's going to be ours. It will be. Yeah. We got to go. Glory. Glory. Yeah.

Dr. Sean feeling dark. We love you guys. Free. Free. God's love.